

Zeitschriftenschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **8 (1935-1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- M. Frei-Uhler*, Die Kinder von Glanzenberg. 290 S. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
- Dr. *E. Bobzin*, Erdkunde in der deutschen Mädchenerziehung. 43 S. Verlagsanstalt List v. Bressensdorf, Leipzig.
- C. C. Lendle*, Die Schreibung der germanischen Sprachen und ihre Standardisierung. 166 S. Levin & Munksgaard, Kopenhagen 1935.
- Cornel Schmitt*, Natur- und Heimatliebe — mein Unterrichtsziel. 132 S. Verlag Dr. F. P. Datterer & Cie., Freising-München.
- Giovanni Segantini* Schriften und Briefe. 186 S. Rascher & Co. A. G. Verlag, Zürich, Leipzig, Stuttgart, Wien.
- Giovanni Segantini*. 2 Mappen, je sechs farbige Wiedergaben seiner Werke. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig.
- Ernst Eschmann*, Der schöne Kanton Zürich. 233 S. Rascher Verlag, Leipzig, Zürich.
- Gustav Gamper*, Gesammelte Werke I. Die Brücke Europas. 563 S. Rascher Verlag, Zürich.
- Reiseführer in Bildern*, Riviera und Korsika. 360 S. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig.
- Jakob Job*, Im Dienste der Heimat. 75 S. Gute Schriften, Zürich.
- Margarete Seemann*, Eins, zwei, drei, vier; jetzt fliegen wir! 85 S. Tyrolia Verlag, Innsbruck, Wien, München.
- Alfred Stucki*, Alexandre Vinet-Gedanken. 119 S. Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft.
- Berichte zur Kultur- und Zeitgeschichte*, herausgegeben von Nikolaus Hovorka. S. 547—607. Reinhold-Verlag, Wien-Leipzig.
- Ernst Bovet*, Eine schwere Stunde des Völkerbundes. 43 S. 1935. Verlag Paul Haupt, Bern-Leipzig.
- Michael Pfliegler*, Der Religionsunterricht. Bd. II und III. 295 und 343 S. Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien-München.
- Konrad Böschstein*, Der Mensch biologisch dargestellt für den Schul- und Selbstunterricht. 187 S. Verlegt bei A. Francke A.-G., Bern 1935.
- Louis Jaccard*, Annuaire de l'Instruction Publique en Suisse. 286 S. Librairie Payot & Cie., Lausanne.
- Hans Schwarz*, Ritt nach Rom. 181 S. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig.
- Peter Bauer*, Gefährten des Lebens. 248 S. 1935. Verlag Ferdinand Kamp, Bochum.
- Hans O. Leuenberger*, Reiseführer in Bildern. 360 S. Rascher Verlag, Zürich und Leipzig.
- Hugo Marti*, Rudolf von Tavel. 293 S. Verlag von A. Francke A.-G., Bern.
- Hans Zbinden*, Geist und Wirtschaft. 151 S. Verlag Herbert Lang & Co., Bern.
- Andreas Hemberger*, Mena und die Marionetten. 212 S. Matthias Grünewald-Verlag, Wiesbaden.
- Jahrbuch für die Schweizerjugend*, Berge und Menschen. V. Bd. Herausgeber: Ernst Grunder. 110 S. Verlag Hallwag, Bern.
- Prof. Dr. med. A. Rollier*, Gesünder durch Sonne. 76 S. Falken-Verlag, Berlin-Lichterfelde.
- Dr. *Gotthold Otto Schmid*, Marmontel, Seine „moralischen Erzählungen“ und die deutsche Literatur. 240 S. 1935. Heitz & Co., Leipzig-Straßburg-Zürich.
- Walter Zschokke*, Optik für Optiker. 297 S. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
- Fritz Wartenweiler*, Volksbildungsheime. Wozu? 176 S. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.
- Johannes Hessen*, Licht, Liebe, Leben. 59 S. Matthias Grünewald-Verlag, Wiesbaden.
- Johannes Christian*, Volk im Frühling. 60 S. Ebenda.
- Hans Schlingnitz*, Boxen als Grund- und Kampfsport. 77 S. Verlag und Druck B. G. Teubner in Leipzig und Berlin.
- Martin Pampel*, Deutscher Kampfsport ohne Waffe (Judo). 60 S. Ebenda.
- Ernst Allwardt*, Volkssport Leichtathletik. 68 S. Ebenda.
- Otto Zinniker*, Der Vater, ein Roman. 326 S. Verlag A. Francke A.-G., Bern.
- Ernst Balzli*, Meine Buben, kleine Geschichten. 286 S. Verlag von H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
- Ewald Veltgens*, Stille Einkehr, Bücher für das deutsche Haus. 104 S. Verlag Ferdinand Kamp, Bochum.
- Die Briefe Napoleons I. an Marie-Louise*. Mit Kommentar von Charles de la Roncière. 308 S. S. Fischer Verlag, Berlin.
- Adolf Samaschke*, Ein Kampf um Sozialismus und Nation. 256 S. Carl Reißner Verlag, Dresden.
- Marquis Francisco de Reynoso*, 50 Jahre Diplomat in der großen Welt. 282 S. Ebenda.
- Theo Malade*, Mensch Arzt Kämpfer. 290 S. Ebenda.
- H. Kraft Graf Strachwitz*, Eines Priesters Weg durch die Zeitenwende. 277 S. Ebenda.
- Fritz Wüllenweber*, Altgermanische Erziehung. 174 S. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg.
- Hermann Nohl*, Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie. 300 S. Verlag G. Schulte-Bulmke, Frankfurt a. M.
- Wustmann*, Sprachdummheiten, in der zehnten Auflage vollständig erneuert von Werner Schulze. 394 S. Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig. 1935.
- Fritz Künkel*, Charakter, Leiden und Heilung. 235 S. Verlag von Hirzel, Leipzig.
- A. und O. Tröndle-Engel*, Aug', erwach! Ein Beitrag zum Zeichenunterricht in der Volksschule. 179 S. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich, Leipzig.

Zeitschriftenschau

Über das Thema „**Haben die Kinder recht?**“ schreibt Dr. Walter Günther im „*Bildwart*“, Berlin, 1935. 1. H.

Der Verfasser, der selbst Lehrer ist, hat die Schüler über den Film sprechen lassen. Da gab es sehr kennzeichnende Äußerungen: „Ach, das ist ja bloß solch alter Kulturfilm!... Da gehen die Leute so komisch, und da sieht man immer Häuser und Bäume und langweilige Straßen und Autos, und das macht gar keinen Spaß.“ „Da müßte eine Handlung drin sein, oder es müßte mindestens etwas geschehen, z. B. ein Fest und Trachten, und die Leute müßten tanzen und einen Festzug zeigen.“ Andere Kinder sind der gegenteiligen Ansicht: „Das gibt nur einen Besuchsfilm! Wenn man in den großen Ferien einmal fünf Wochen da ist, da machen die Leute gar kein Fest, da arbeiten sie.“ „Die Leute sollen nicht immer neugierig zum Fenster hinausschauen und genau wissen, daß sie fotografiert werden.“ Die Kinder wollen das Leben im Film sehen: Straßenkehrer, Reinigungsmaschinen, Autobusse, Marktfräuen, Bäckerjungen, Fischerkarren, Leichenwagen, Hochzeitskutschen, ein Tischler führt Möbel, der Hotelportier kommt vom Bahnhof, eine Wandergruppe, Gemüse wird zum Bahnhof ge-

bracht. Obstwagen fahren. Ein Mädchen schrieb auf, wie es sich einen Film vom Westerwald wünsche: Die Filmleute sollen darauf achten, daß die wichtigsten Sachen im Vordergrund sind und nicht ganz weit hinten stehen und fast gar nicht zu sehen sind. Ferner sollen Frauen nicht beim Weiberklatsch und Spaziergänger gezeigt werden, sondern die Menschen bei ihrer Arbeit. Leider richten sich die Filmleute nicht nach den Wünschen der Kinder; denn, meint der Verfasser zum Schluß, erstens hört sie niemand, zweitens hört niemand auf sie, und drittens haben Erwachsene immer recht.

Die österr. Monatsschrift „*Pädagogischer Führer*“, Wien (früher „Die Quelle“), wendet sich im Oktoberheft Nr. 10, 1935, unter dem Titel „**Wachmann rettet Kind**“ gegen einen gewissen Sprachkürzungs-Unfug: „In den letzten Jahren ist es — besonders in den Zeitungen — üblich geworden, in Überschriften die Artikel wegzulassen. Solche Weglassungen sind nur in formelhaften Verbindungen, die keinen Zusatz bei sich haben, richtig, zum Beispiel in den Zwillingausdrücken Haus und Hof, Mann und Frau, Mutter und Kind, Lust und Leid, Hab und

Gut, über Stock und Stein. Auch in Fachsprachen hat man sich an solche Kurzformen gewöhnt: Der Schiffer geht in See oder an Land, Mann über Bord u. ä. In der Amts- und Verhandlungssprache klingt es noch auffallend, wenn man liest: Angeklagter behauptet, Referent berichtet, Vorsitzender bemerkt, Redner erklärt, Schreiber dieser Zeilen ist der Ansicht. Gutes Deutsch ist das sicherlich nicht, aber solange diese Formen auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt bleiben, mögen sie hingehen. Geziert klingt es bei uns im Süddeutschen, wenn jemand das Berlinerische nachahmt und sagt: Vater ist gekommen, Mutter hat es gesagt, Tante hat geschrieben. Unerträglich wirken aber die gleichfalls aus dem Berlinerischen geholten Formen: Man geht auf Jagd, die Jungen ziehen auf Fahrt, und gar erst die sich jetzt bei uns einbürgernden Zeitungsüberschriften: Wachmann rettet Kind, Wahnsinniger rettet Familie aus, Mörder erbt Millionenvermögen, Bettler stiehlt Fahrrad, Kutscher mißhandelt Pferd, Wir sprechen über Film (Titel einer Radio-sendung), Wirt schleudert Würstel. Die Weglassung des Artikels ist in solchen Fällen ganz unzulässig. Wenn der Prozeß der Abbröckelung so weitergeht, wird man eines Tages lesen können: Wasserpolizei auf Donau, Windstoß schleudert Fensterflügel auf Straße, Auto rast Neunkirchner Allee, Flugzeug verunglückt Fischamend, Häuser flaggen Festzug.“

In der gleichen Zeitschrift wird auch auf gewisse **Liederlichkeiten öffentlicher Sprachpflege** aufmerksam gemacht. Wenn auch die aufgezählten Beispiele vorwiegend österr. Sprachweise zur Voraussetzung haben, so ist es doch nicht schwer, gleichwertige Beispiele aus der Schweiz ausfindig zu machen. Es dürfte eine ebenso lohnende, wie von den Schülern begrüßte Aufgabe sein, gelegentlich eine Deutschstunde dazu zu verwenden, um einen „Forschungs-Spaziergang“ zur Ermittlung von Fehlern öffentlicher Aufschriften zu veranstalten. Die erwähnte Zeitschrift bemerkt zum betreffenden Thema: „In Zeitschriften an Tageszeitungen wird in der letzten Zeit häufig darüber geklagt, daß in Ankündigungen und auf Firmenschildern mancherlei grammatische und orthographische Fehler vorkommen; dabei kommt in den Zuschriften immer auch der Wunsch zum Ausdruck, daß dies einerseits aus Gründen der öffentlichen Sprachreinlichkeit, andererseits aus pädagogischen Gründen, da die Kinder solche Aufschriften lesen und sich einprägen, abzustellen sei. Es ist erfreulich, daß diese sprachlichen Verstöße nicht nur Lehrern auffallen, die ja beruflich auf Sprachrichtigkeit zu achten haben, sondern auch Laien; doppelt erfreulich, daß auch die Eltern die Arbeit des Lehrers unterstützen und die Ursachen von Schreibfehlern bei ihren Kindern auch anderswo suchen als in der Schule. In der Tat kann man in öffentlichen Ankündigungen die unwahrscheinlichsten Fehler antreffen, zum Beispiel: Hier werden Stiefeln ausgebessert. Reperatur von Stiefel. Verkauf von Möbel. Großes Lager in Kleider. Lebensgefährliche Leitung. Sämtliche Haushaltsartikeln sind hier zu haben. Verbotener Weg für Lastfuhrwerke. Verkauf nur an Mon- und Donnerstagen. Gast- und Fleischhauerei. In der Ankündigung einer Creme heißt es: Zur Gesundheitspflege. (Die meisten Menschen lesen richtig und ergänzen das fehlende f.) Alles zu Okkassionspreisen (statt Okkasion!) Die Beispiele kann jeder auf einem Spaziergange durch die Straßen beliebig vermehren.

Wie man sieht, läßt die öffentliche Sprachpflege manches zu wünschen übrig. Es sollte nicht jedem Menschen gestattet sein, seine orthographischen und grammatischen Fehler öffentlich auszustellen.“

Aus dem privaten Erziehungs- und Unterrichtswesen

Zum Tode unseres verehrten Kollegen Dir. A. Jobin, dem im Auftrage des Vorstandes Herr Dir. Lorenz, Estavayer, den letzten Gruß des Verbandes Schweiz. Erziehungs-Institute und Privatschulen überbrachte, wird uns noch geschrieben:

Jeudi, 17 octobre, par une belle journée d'automne qu'un léger voile de brume nuancé de mélancolie, une foule de parents et d'amis accompagnaient à sa dernière demeure M. Arthur Jobin, directeur de l'institut „La Châtelainie“, à Saint-Blaise (Neuchâtel).

Notre cher collègue a été enlevé à l'affection des siens après une courte maladie, à l'âge de 58 ans.

Le défunt a été un père de famille exemplaire et un homme de bien dans toute l'acception du terme. Il a donné le meilleur de son cœur à sa dévouée compagne, à son fils et à ses proches.

Pendant 30 années il a dirigé avec distinction l'institut „La Châtelainie“, consacrant ses forces et ses remarquables talents d'éducateur à la jeunesse qu'il comprenait et aimait. Sous son impulsion, et grâce à ses excellentes méthodes pédagogiques, cet établissement a acquis une renommée étendue. Les élèves se plaisaient à rendre hommage à son expérience, à son zèle et à sa bonté. Il était non seulement le supérieur qui ordonne, mais aussi le père qui guide et dont la voix et les conseils sont écoutés. Homme aux sentiments élevés, basés sur de fortes convictions chrétiennes et sur un patriotisme sincère et éclairé, il avait une haute conception de sa tâche et de ses responsabilités.

M. A. Jobin faisait partie de longue date de l'Association suisse des membres de l'enseignement privé. Ses collègues ont eu l'occasion, lors des réunions annuelles et dans les rapports personnels qu'ils ont eus avec lui, d'apprécier son caractère loyal, sa droiture et son affabilité; il ne comptait que des amis.

Au nom de notre association, que nous avons eu l'honneur de représenter à la cérémonie funèbre, nous adressons à sa veuve si péniblement éprouvée, à son fils M. Albin Jobin, qui a pris la direction de la maison il y a deux ans, à sa parentée et à ses collaboratrices, l'expression de nos regrets les plus sincères et de notre douloureuse sympathie.

J. Lorenz, Directeur, Institut Stavia, Estavayer-le-Lac.

Dem Jahresbericht 1934/35 des **Lyceums Alpinum, Zuoz**, entnehmen wir, daß diese angesehene Schule trotz der schweren Zeitlage während des größten Teils des Jahres mit einer durchschnittlichen Frequenz von ca. 135 Schülern annähernd vollzählig besetzt war. Der Leiter der Schule, Direktor Dr. *Knabenhans*, faßt in einem prägnanten Bericht die wichtigsten Ereignisse in Schule und Internat zusammen, während Herr Prof. Dr. W. Pfändler, Zürich, namens des Schulrates sich sehr anerkennend über die geleistete Arbeit ausspricht. Man erhält das Bild einer wohlgeleiteten Schul-Republic, die bestrebt ist, allen an sie gestellten Aufgaben verantwortungsbewußt gegenüberzustehen.

Der kantonale Maturitätsprüfung unterzogen sich 22, der Handelsdiplomprüfung 4 und der deutschen Abiturprüfung 17 Kandidaten, alle mit Erfolg. Über Aufgabe und Möglichkeiten der Erziehung und besonders der Internatserziehung schreibt Herr Dir. Dr. Knabenhans die zeitgemäßen Worte:

„In der pädagogischen Literatur war noch bis vor kurzem auffällig viel die Rede von den ‚Grenzen der Erziehbarkeit‘, und die Möglichkeit der gleichzeitigen Entwicklung geistiger, körperlicher und moralischer Werte wurde weitgehend in Zweifel gezogen. Dieser erzieherische Pessimismus kann heute im wesentlichen als überwunden betrachtet werden. An seine Stelle ist ein neuer idealistischer Auftrieb getreten, der das Nebeneinander von Geist, Kraft und Charakter als pädagogischen Grundsatz wieder mutig bejaht. Dabei stellt sich gleichzeitig die Frage: Wo und unter welchen äußeren Gegebenheiten läßt sich dieses neue pädagogische System am besten verwirklichen? Die Antwort lautet: im Rahmen der ‚Gemeinschaftserziehung‘, im Internat, im Landerziehungsheim, im Kameradschaftshaus.“

Der Jahresbericht des Lyceum Alpinum Zuoz bestätigt durchaus die Richtigkeit dieser Auffassung und ist neuerdings ein Beweis für die hohe pädagogische Mission, die den schweizerischen Privatschulen und Instituten zukommt.

K. E. Lusser, St. Gallen.